

*Katie Fforde*

Glücksboten



»Aber wir machen unsere Sendung nicht für Profis«, erklärte ein junger Mann mit kultiviertem Akzent, dünnen Haaren und ängstlichem Gesichtsausdruck. »Es geht um Unterhaltung.« Er klang müde.

Bei dem Wort »Unterhaltung« verfinsterte sich Lucas' düstere Miene noch mehr. »Aber ich dachte, der Drehort sei schon vor Monaten abgesegnet worden! Noch bevor man überhaupt an mich herantrat!«

»So war es auch.« Der müde junge Mann schien genauso frustriert zu sein wie Lucas. »Aber nicht von mir. Er ist einfach nicht interessant genug.«

Lucas öffnete den Mund, um seinen Besucher anzuschreien, besann sich dann aber eines Besseren. Perdita beschloss, sich rasch bemerkbar zu machen.

»Hallo allerseits!«, rief sie über die oberste ihrer Kisten hinweg. »Ich bringe das Gemüse.« Aller Augen richteten sich auf sie. »Ich stelle es einfach in den Kühlraum, ja? Du hast ja offensichtlich zu tun.« Niemand bewegte sich oder sprach, daher schlängelte sie sich zwischen den übrigen Anwesenden hindurch, bis sie vor dem Kühlraum stand. »Es könnte mir wohl nicht jemand die Tür öffnen, nein?« Sie lächelte, um zu zeigen, dass sie sich der Störung, die sie verursachte, durchaus bewusst war und dass sie sich so schnell wie möglich entfernen wollte.

Der Mann, der mit Lucas gesprochen hatte, reagierte sofort und öffnete ihr die Tür. »Barockengel in Jeans«, murmelte er, während sie hindurchging. »Und seht euch mal dieses Gemüse an!«

»Wer ist dieses entzückende Geschöpf?«, erklang eine andere Stimme, sodass Perdita im nächsten Augenblick höchst dankbar für die Kälte im Kühlraum war.

»Das ist Perdita von Bonyhayes Salads«, hörte sie Lucas antworten.

»Ich finde, wir sollten sie unbedingt mit reinnehmen. Das wäre ein wunderbarer Kontrast zu Lucas. Ihr wisst schon, so was wie Engel und Teufel.«

Perdita warf die Tür hinter sich zu, damit sie Lucas' Antwort nicht mitbekam. Sie würde vielleicht teuflischer ausfallen, als sie ertragen konnte. Dann stapelte sie die Kisten übereinander und blieb so lange im Kühlraum, wie es ihr möglich war, ohne eine ernsthafte Unterkühlung zu riskieren. Gleichzeitig versuchte sie sich die Bedeutung dessen, was sie gehört hatte, klar zu machen. Offenbar genügte es Lucas nicht, sich von einem Großstadtpinkel in einen Koch zu verwandeln, er wollte auch noch ins Fernsehen kommen. Nun, er brauchte sich gar nicht erst einzubilden, dass er sie mit solchen Mätzchen beeindrucken konnte. Als sie aus dem Kühlraum herauskam, war die Küche immer noch voller Menschen.

Und Lucas, die Arme vor der Brust verschränkt, blickte so finster drein wie zuvor, aber diesmal war der finstere Blick auf sie gerichtet. Der Mann mit dem dünnen Haar sah sie ebenfalls an, doch er lächelte, und zwar ungeheuer charmant.

»Perdita?« Er griff nach ihrer Hand. »Ich bin David Winter, und ich denke, Sie sind vielleicht die Antwort auf unsere Gebete.«

»Sie wohnt wahrscheinlich in einem mehrstöckigen Mietshaus«, murmelte Lucas.

»Perdita? Ich darf Sie doch so nennen? In was für einem Haus leben Sie?«

»Oh, es ist ein kleines Cottage ...«

»Perfekt! Ist es malerisch?«

»Nun, ich finde es sehr hübsch, aber es ist nicht von oben bis unten renoviert oder restauriert oder sonst etwas in der Art.« Sie hatte das Gefühl, dass diese Leute glaubten, alle Cottages seien Kandidaten für einen Artikel in *Country Living*. Ihr Häuschen würde sich eher für eine Vorher-Nachher-Geschichte eignen, und zwar definitiv für die Kategorie »Vorher«. »Irgendwie habe ich nicht viel Zeit für Verschönerungsarbeiten«, fügte sie nachdrücklich hinzu.

»Meinen Sie, wir könnten es uns mal ansehen?«, fragte David. »Wir suchen nach einem Drehort hier in der Nähe. Für unsere Kochserie.« Er runzelte die Stirn, da er sah, dass sie nähere Erklärungen brauchte. »Es geht um den Pilotfilm zu einer Serie, in der professionelle Köche in echten Küchen arbeiten ...«

»Das hier ist eine echte Küche«, bluffte Lucas ihn an.

»Aber sie hat absolut kein Herz. Tut mir Leid, Lucas, doch die Zuschauer wollen heutzutage etwas für ihr Geld sehen.«

»Ich dachte, sie wollten einen halbwegs anständigen Koch.«

»Und ich glaube wirklich nicht, dass mein Cottage geeignet wäre«, wandte Perdita ein. »Es ist winzig, kein bisschen bequem, und die Küche ist ...« Wie sollte sie den feuchten, asymmetrischen Raum beschreiben, in dem es nur wenig Licht und so gut wie gar keine Arbeitsflächen gab? »Primitiv, um es höflich auszudrücken. Und winzig - nicht mal groß genug, um ein Ei darin zu kochen.«

»Das klingt *perfekt*! Schließlich haben die meisten Zuschauer winzige Küchen. Warum werden Kochsendungen so oft in Räumen gemacht, die die Größe einer Scheune haben?« Der Produzent mehrerer solcher Sendungen erwartete offensichtlich keine Antwort auf diese rhetorische Frage.

»Wirklich«, beharrte Perdita tapfer, »meine Küche ist *nicht* geeignet.«

»Könnten wir sie uns nicht wenigstens ansehen?«, beharrte David Winter.

»Natürlich, wenn ich Sie anders nicht überzeugen kann.« Perdita war plötzlich genauso müde, wie alle anderen aussahen. »Aber ich garantiere Ihnen, Sie werden enttäuscht sein. Sie ist winzig, sie ist dunkel, und sie riecht muffig. Aber ich bringe Sie hin, wenn Sie darauf bestehen.«

»Besuchst du mittags nicht normalerweise deine Tante?«, sagte Lucas.

Perdita überlegte kurz, woher um alles in der Welt er das wusste, bis ihr einfiel, dass ihm praktisch jeder das erzählt haben könnte. »Hm, heute ist ihr Bridge-Nachmittag. Daher gehe ich nicht zu ihr.«

»Ich nehme an, sie hat eine entzückende, große Küche«, fügte Lucas mit genug Verzweiflung in der Stimme hinzu, um selbst Perdita widerstrebend mitleidig zu stimmen.

»Ich werde nicht zulassen, dass man sie da mit hineinzieht«, fuhr sie ihn an, um diese Regung zu verbergen. »Und außerdem ist sie nicht meine Tante.«

»Also können wir zu Ihnen fahren und uns Ihre Küche ansehen.« David Winter klang höchst zufrieden. »Ich habe ein gutes Gefühl, was das betrifft.«

Perdita stöhnte. »Versprechen Sie mir, nicht in Tränen auszubrechen, wenn Sie einsehen müssen, dass Sie absolut danebenliegen?«

»Wenn wir hinfahren wollen, dann tun wir es jetzt«, drängte Lucas ungeduldig. »Obwohl es reine Zeitverschwendung sein wird. Janey, Greg. Ihr wisst, was ihr zu

erledigen habt. Ich begleite dich, Perdita. Und jetzt hör um Himmels willen endlich auf, dich deswegen so anzustellen.«

Einen Augenblick lang zog Perdita es in Erwägung, sich zu weigern, ihn mitzunehmen, aber dann kam ihr der Gedanke, dass ihr Lieferwagen vielleicht genau das Richtige war, um ihn von seinem hohen Ross runterzuholen.

»Jetzt hör mir mal zu, Lucas«, erklärte Perdita, als sie den Beifahrersitz vom Müll befreit hatte und Lucas eingestiegen war. »Du wirst meine Küche absolut grässlich finden. Ich mag sie selbst nicht besonders, und kochen tue ich schon gar nicht darin, aber es ist nicht meine Schuld. Du bist derjenige, der ins Fernsehen will, nicht ich, also gib mir nicht die Schuld an diesem Fiasko. Klar?« Sie drehte den Schlüssel in der Zündung, und verlässlich wie ihr Wagen war, weigerte er sich anzuspringen. Lucas saß schweigend da, während sie es noch ein paarmal versuchte. »Würde es dir etwas ausmachen, auszusteigen und mich anzuschieben? Hier geht es leicht bergab, da kann ich gut starten.«

Ohne ein Wort stieg Lucas aus.

Perdita verschwand im Kohlenschuppen und kam mit einem großen Schlüssel wieder heraus. Die Fernsehleute schwirrten umher und murmelten Bemerkungen wie »entzückend«, »perfekt«, »Findet ihr diese rautenförmigen Fensterscheiben nicht einfach zauberhaft?« Ihr Optimismus schwand. Perditas Cottage, das von außen wirklich wunderschön war, hatte die Leute in seinen Bann geschlagen. Jetzt würde es ihr nie mehr gelingen, sie davon zu überzeugen, dass es keineswegs der Drehort war, nach dem sie suchten.

»Der Flur ist ein bisschen eng«, bemerkte sie, öffnete die Tür und trat ein. Sie ging gleich weiter ins Wohnzimmer, damit das halbe Dutzend Leute ihr folgen konnte.

Das Wohnzimmer war der einzige Raum, in dem Perdita es sich behaglich gemacht hatte. In dem steinernen Kamin befand sich ein großer Ofen, in dem man Holz verbrennen konnte, und die schwache Novembersonne schien durch die Fenster und beleuchtete eine kleine Sammlung von kupfernen Gegenständen, unter anderem einen Kessel, der auf dem Kamin stand. Allerdings betonte das Sonnenlicht auch den Staub, der, aufgewirbelt von der Zugluft, im Raum zu tanzen begann.

Der Fußboden war abgezogen, und die breiten, hellen Bretter verliefen diagonal durch den Raum. Die Fensternische war tief und gemauert, und die wenigen Möbel, die sie besaß, entsprachen dem Stil des Hauses.

»Aber das ist doch entzückend!«, rief David Winter.

»Sie haben die Küche noch nicht gesehen«, beharrte Perdita verstockt. »Die ist nämlich nicht entzückend, sondern erzkonservativ!«

»Wie sind Sie zu diesem Cottage gekommen?«, fragte David, der alles genau wissen wollte.

Perdita seufzte. Sie wollte nicht unbedingt, dass Lucas ihre Lebensgeschichte erfuhr, seit er sie verlassen hatte, aber andererseits gab es nichts, dessen sie sich hätte schämen müssen. »Es lag direkt neben dem Land, auf dem ich meine Salatköpfe anbaute. Als es zum Verkauf stand, habe ich zugegriffen.« Sie sah, wie Lucas' Augenbrauen in die Höhe

schnellten, als wollte er fragen: Womit? »Ich habe eine Hypothek aufgenommen«, fügte sie um seinen Willen hinzu, »wie alle anderen auch.«

»Ich verstehe. Und es war nicht renoviert?«, forschte David Winter weiter.

»Es war so ziemlich in dem gleichen Zustand wie jetzt. Ich habe den Ofen einbauen lassen, der mich jetzt mit warmem Wasser versorgt, sowie ein paar Heizstrahler. Aber wie ich schon sagte, ich habe nicht die Zeit, um hier viel zu verschönern.«

Sie wusste, dass die meisten Frauen die Fußböden gewachst, die Wände mit Schwamm und Schablone bearbeitet und die Stühle mit Petit point-Stickerei verschönert hätten, aber bei ihr floss alle kreative Energie in ihren Garten. Ihr »Zuhause«, das war für sie der Ort, an dem sie sich für ein oder zwei Stunden auf einem Sofa reckte, bevor sie sich in die Badewanne fallen ließ und ins Bett ging.

»Sehen wir uns mal die Küche an«, schlug Lucas übellaunig vor.

Die Küche war ein späterer Anbau, eine Art Schuppen hinterm Haus, klein und schlecht geschnitten. Im Grunde machte sie keinerlei Konzessionen an das Kochen als solches, obwohl man, wenn man genau hinsah, unter einer Abwaschschüssel mit sprießenden Erbsensamen einen Herd entdecken konnte und hinter einem Sack mit Kompost und einer Mistgabel einen Kühlschrank. Der Raum war voller Tablett mit Erde, sprießendem Samen und gefährlich schwankenden Stapeln von Blumentöpfen, die darauf warteten, abgewaschen zu werden. In der Spüle türmten sich benutzte Töpfe und schmutzige Pflanzenetikette. Das Einzige, was offensichtlich bestimmungsgemäß benutzt wurde, war der Mikrowellenherd, der den größten Teil der Arbeitsfläche einnahm.

»Ich hab sie gewarnt«, seufzte Perdita, als ihre Gäste mit offenem Mund in der Tür standen. In der Küche war nicht einmal Platz genug für Perdita und Lucas gleichzeitig. »Also, ich könnte Ihnen allen eine Tasse Instantkaffee anbieten, bevor Sie wieder nach Hause fahren. Damit Sie den Weg nicht ganz umsonst gemacht haben.« Niemand schien die Ironie in ihrer Stimme zu bemerken.

»Aber das ist ideal! Müsste nur ein bisschen aufgeräumt werden!«, rief David. »Seht euch nur diese wunderbar tiefe Fensterbank an! Und den Balken!«

»Das ist kein Balken, es ist eine Eisenbahnschwelle«, wandte Perdita ein, bestürzt darüber, dass ihre Küche David keineswegs abschreckte. »Sie wurde nur eingebaut, damit das Haus nicht einstürzt.«

»Wahrscheinlich werden alle Balken »nur eingebaut, damit das Haus nicht einstürzt«, es sei denn natürlich, du bist in einem Pub«, erwiderte Lucas schneidend.

Perdita machte einen Schritt auf ihn zu. »Willst du wirklich in dieser Küche kochen?«, fragte sie scharf.

»Kennt ihr zwei euch?«, wollte David wissen.

»Natürlich!«, antwortete Perdita schnell. »Ich beliefere *Grantly House* mit Gemüse.«

»Ich weiß, aber zwischen Ihnen scheint es eine gewisse Art von ... Chemie zu geben.«

»Wenn Sie damit eine von Herzen kommende Abneigung meinen, liegen Sie ungefähr richtig«, brummte Lucas.

»Hm.« David strich sich nachdenklich über das Kinn. »Wisst ihr was? Die Leute sind die perfekt durchorganisierten Kochsendungen langsam leid. Ein wenig Reibung ...« Er

brach ab und machte schmale Augen, als wäre ihm plötzlich eine kreative und bahnbrechende Idee gekommen.

Sein Mienenspiel machte Perdita nervös. »Ehrlich, diese Küche ist absolut ungeeignet. Das müssen Sie doch einsehen.«

»Das ist übrigens eine Spüle unter all diesen Töpfen«, bemerkte jemand.

»Natürlich ist das eine Spüle!«, beehrte Perdita auf. »Die war schon hier, als ich eingezogen bin!«

David Winter seufzte ekstatisch. »Original - einfach perfekt!«

Perdita geriet langsam in Panik. »Hören Sie, diese Küche ist für eine einzige Person schon zu klein. Es wäre vollkommen unmöglich, hier eine Fernsehsendung zu drehen. Lucas würde es grässlich finden, nicht wahr, Lucas? Und er ist Ihr Star!«

»Genau genommen«, bemerkte das lästige Individuum, das die altertümliche Spüle entdeckt hatte, »könnten wir alle draußen im Flur stehen und trotzdem gute Aufnahmen machen. Wenn die Küche aufgeräumt wäre, wäre sie ideal für unsere Zwecke.«

»Nun, sie wird aber nicht aufgeräumt! Das hier ist mein Zuhause und der Ort, an dem ich arbeite, und ich werde ihn nicht für Sie aufmotzen!« Perdita war zum Heulen zu Mute.

»Immer mit der Ruhe«, meinte Lucas. »Du hast uns schließlich angeboten, uns dein Cottage zu zeigen. Jetzt kannst du nicht sauer sein, weil die Leute es mögen.«

Sie wandte sich wieder zu Lucas um. »Willst du mir ernsthaft erzählen, du wärst bereit, eine Kochsendung in einer Küche zu machen, in der kaum Platz genug ist, um einen Kessel aufzusetzen? Und das schon, ohne dass hier Kameralleute, Tonleute und Gott weiß wer sonst noch umherwuseln?«

»Wenn sie nicht voller Müll wäre, hätten wir Platz genug«, entgegnete Lucas.

Perdita war nicht länger zum Heulen zu Mute; ihr war langsam danach, Lucas umzubringen, langsam und schmerzhaft und vorzugsweise vor den Augen tausender von Zuschauern.

»Und Sie wären natürlich auch mit von der Partie. Sie könnten uns von all den wunderbaren Pflanzen erzählen, die Sie anbauen«, schlug David Winter vor, als stellte er ihr damit einen besonderen Leckerbissen in Aussicht.

»Ich will aber nicht ins Fernsehen. Ich habe einen Job«, erklärte Perdita ungehalten.

»Wir würden für die Benutzung Ihres Cottages bezahlen«, fuhr David fort.

»Und du brauchst wahrhaftig einen neuen Lieferwagen«, bemerkte Lucas.

David runzelte die Stirn, weil er nicht den Eindruck vermitteln wollte, als würden sie gewaltige Summen bezahlen. »Dafür würde das Honorar wohl nicht reichen, aber es wäre eine wunderbare Publicity für Ihr Geschäft«, meinte er.

Perdita holte tief Luft. »Ich habe auch ohne Publicity genug zu tun, und Sie würden wohl erst in einer Ewigkeit mit dem Drehen anfangen. Bis dahin habe ich bereits ohne Ihr Geld einen neuen Wagen gekauft.«

»Also, eigentlich wollen wir so ziemlich sofort anfangen. Die Sendung soll im Frühling ausgestrahlt werden.«

Schließlich und endlich verabschiedeten sich alle bis auf Lucas und fuhren davon. Lucas blieb.